
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.60964

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JOST DÜLFFER

VON DER VIERTEN ZUR FÜNFTEN REPUBLIK.
DE GAULLE UND DIE FRANZÖSISCHE AUSSENPOLITIK 1958–1960

Über die Documents Diplomatiques Français ist in dieser Zeitschrift seit ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1987 regelmäßig berichtet worden¹. Die Nachkriegsakten wurden mit der zweiten Hälfte 1954 eröffnet in einem Abstand von 33 Jahren von den Ereignissen. Das Editionstempo hat sich ein wenig verlangsamt; denn mittlerweile sind 35 Jahre seit den Ereignissen vergangen. Doch inzwischen hat es den Eindruck, als ob sich der Erscheinungsrhythmus wieder beschleunigte.

International kann sich die Serie des französischen Außenministeriums, verantwortet von einer unabhängigen Kommission, sehen lassen. Nur die US-Edition der Foreign Relations of the United States (FRUS) liegt unangefochten vorn, wenn – auch dort nach einem zeitweiligen Nachlassen des Editionstempos – mittlerweile die Zeit bis in die sechziger Jahre, zum Teil bis 1968, ab 1945 relativ vollständig vorliegt. Die Briten hinken derzeit etwas zurück, während die Bundesrepublik Deutschland als einzige mit bislang drei Bänden für 1963 bis 1965 die 30-Jahresfrist der Freigabe von Dokumenten optimal ausnutzt²; freilich fehlen hier die vorangegangenen Jahre noch vollständig. Für den hier zu berichtenden Zeitraum 1958 bis 1960 liegen also bereits mit den FRUS parallel Bände vor, die immer mit Gewinn heranzuziehen sind. Ein deutlicher Vorteil der amerikanischen, themenbezogen geordneten Bände und den französischen, chronologischen Bänden ergibt sich bislang nicht. Jedoch sind die FRUS ausführlicher.

Jedem der französischen Bände ist eine knappe Zusammenfassung des Inhalts auf ca. 6 Seiten vorangestellt (avertissement), welche äußerst nützlich ist. 1958 I wird präzise aufgezählt, daß 214 von 460 Dokumenten sich auf Nordafrika beziehen: auf die Frage des algerischen Bürgerkrieges und die Unabhängigkeit Marokkos und Tunesiens. Dieses Verhältnis schwächt sich in den folgenden Bänden ein wenig ab, um aber erneut 1959 II und 1960 I in ähnlicher Weise die Dominanz der Dekolonisierung gerade diese Gebiete in den Mittelpunkt zu stellen. Die große politische Zäsur liegt für Nordafrika wie für alle anderen Probleme der Außenpolitik jedoch im Wechsel des französischen Regimes. Die IV. Republik trat am 1.6.1958 ihre Kompetenzen an Ministerpräsident de Gaulle ab, der sodann die

* Zugleich Besprechung von: Ministère des Affaires Étrangères (Ed.), Documents Diplomatiques Français 1959, Paris (Imprimerie Nationale): 1958 Tome I, 1 Janvier–30 Juin, LXI, 917 S. (1992); 1958 Tome II, 1 Juillet–31 Décembre, LXII, 969 S. (1993); 1959 Tome I, 1 Janvier–30 Juin, LI, 936 S. + Annexe Tome I: 376 + 165 S. (1994); 1959 Tome II, 1 Juillet–31 Décembre, LXI, 841 S. (1995); 1960 Tome I, 1 Janvier–30 Juin, LXIX, 963 S. (1995). Text Juli 1996 abgeschlossen.

1 FRANCIA 15 (1987) S. 1091–1094; ebda., 17/3 (1990) S. 320–323; ebda., 20/3 (1993) S. 175–180.

2 Bisher erschienen sind folgende Bände: Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland, hg. im Auftrag des Auswärtigen Amtes vom Institut für Zeitgeschichte von Hans-Peter SCHWARZ, in Verbindung mit Helga HAFTENDORN, Alexander FISCHER und Klaus HILDEBRAND. Wissenschaftlicher Leiter: Rainer A. BLASIUS. – 1963, bearbeitet von Mechthild LINDEMANN, Ilse Dorothee PAUTSCH, 3 Bde. München 1994; – 1964, bearbeitet von Wolfgang HÖLSCHER und Daniel KOSTHORST, 3 Bde., München 1995; – 1965, bearbeitet von Mechthild LINDEMANN und Ilse Dorothee PAUTSCH, 3 Bde., 1996.

V. Republik errichtete und nunmehr Staatspräsident wurde. Dem rein kalendarischen Ablauf gemäß wird diese Zäsur nicht auch in der Bandaufteilung dokumentiert. Die (nicht mit Namen gezeichnete) Einleitung zu 1958 I kommentiert für Algier (XII): »Une lueur d'espoir apparaît avec le général de Gaulle, mais on s'interroge encore sur ces intentions«; in Südostasien, im Fernen Osten, so heißt es später »la France est bien peu présente«, wie man sich in diesem Band überzeugen könne. Oder für den Nahen Osten: »Le général de Gaulle s'élève contre cette exclusion«. Hier hat man bisweilen den Eindruck, als ob die nüchterne Angabe des zeitgenössisch Wichtigen bzw. Unwichtigen mit einiger Emphase eine Parteinahme des Kommentators für die V. Republik andeutet, die in einer solchen Edition durchaus unüblich ist. Das verschwindet in den letzten Bänden vollständig zugunsten einer sachbezogenen und nüchternen Hervorhebung besonders wichtiger oder zentraler Dokumente ohne jeden eigenen Kommentar der Bearbeiter.

Es ist müßig, den Gang französischer Außenpolitik anhand ausgewählter Dokumente nachzuzeichnen. Nur das Wichtigste sei erwähnt. De Gaulle betrieb von Anfang an die Politik einer selbständigen Großmacht, welche sich auf die EWG bzw. Euratom und damit die westeuropäische Einigung zu stützen trachtete. Von Beginn an waren aber die Fristen für den Zollabbau etc. problematisch und umstritten. Gerade die Brüsseler Kommission konnte bei de Gaulle kaum Anklang finden. Ausweis dessen ist ein stärkeres Hervortreten von Ministerratssitzungen der Außenminister etc. seit der zweiten Hälfte 1959. Am Anfang standen die Verhandlungen mit Großbritannien und anderen Staaten über eine gemeinsam zu gestaltende Freihandelszone im Vordergrund, die dann aber zu geregelten Beziehungen zwischen der neu begründeten EFTA und der EWG wurden. Von Beginn an standen die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich, hier also zwischen de Gaulle und Adenauer, im Vordergrund. Es brauchte durchaus erst einmal einige Zeit, bis es zum ersten Gipfel kam (1958/II, Nr. 155/156).

Bestimmend wurde sehr bald die Berlin-Krise, die mit Chruschtschows Rede vom 27. Oktober 1958 und der nachfolgenden offiziellen Note vom 10. November 1958 ausgelöst wurde. Das bestimmte den ganzen übrigen Gang der Außenpolitik. Hatte Chruschtschow in der ersten Jahreshälfte 1958 bereits auf eine Gipfelkonferenz gehofft, ja konnte er mit ihr rechnen, so wurde die Berlin-Frage gewiß zum Hebel, um seinerseits diesen Gipfel zu bekommen. Zahlreiche westliche Konsultationen – hier vor allem französisch-britisch-US-amerikanische, in die jedoch ab Anfang 1959 die Bundesrepublik als vierte eingebunden wurde (freilich immer erst, nachdem sich die drei alliierten Siegermächte zuvor separat getroffen hatten) – kennzeichnen diesen Schwerpunkt. Berlin-Frage, Deutschland und Abrüstung bzw. europäische Sicherheit und das Verhältnis dieser Fragen zueinander wurden die bestimmenden Größen. Auch 1959 hoffte Chruschtschow auf einen Gipfel, der dann durch eine zweiphasige Außenministerkonferenz in Genf (11. Mai bis 20. Juni bzw. 13. Juli bis 5. August 1959) vorbereitet wurde. Dem geringen Ertrag dieser Konferenz entsprach es, daß US-Präsident Eisenhower Chruschtschow zu sich nach Camp David einlud, ein Ereignis, das bei de Gaulle deutliche Kritik weckte. Sodann ging es tatsächlich um einen »Gipfel«, der nicht nur von Großbritannien, den USA und Frankreich, zum Teil erneut unter Einschluß der Bundesrepublik, seit Dezember 1959 vorbereitet wurde, sondern der auch von einer Reihe von hochrangigen Gipfeltreffen begleitet wurde, so vor allem Eisenhowers und Chruschtschows Besuche in Paris bei de Gaulle. Der eigentliche Gipfel fand bekanntlich aufgrund des Abschusses eines amerikanischen Spionageflugzeuges nicht statt; aber bereits im Vorfeld berichtete der französische Botschafter aus Moskau davon, daß dies wohl wahrscheinlich einen Kurswechsel der sowjetischen Politik für Paris signalisieren werde (1960/I, Nr. 217). Chruschtschow kam zwar nach Paris, ließ den Gipfel mit Bezug auf die amerikanische Politik jedoch platzen (Nr. 221). Die politischen Notfallpläne für Berlin, die seit Herbst 1958 eingeleitet worden waren, und von denen die Bundesrepublik nur zum Teil unterrichtet war, fanden zufällig zur gleichen Zeit einen relativen

Abschluß. Die dominierende Furcht war, nunmehr werde Chruschtschow seine Drohung wahr machen und einen separaten Friedensvertrag mit der DDR abschließen, zugleich den Status Westberlins einseitig ändern.

Die Dekolonisierung, welche de Gaulle nachdrücklich einleitete, bildet einen starken Schwerpunkt der Edition. Wichtiges, was öffentlich verkündet wurde, kann nicht als Dokument in einer solchen Edition stehen. Aber der Plan eines »Algérie algérienne« wird ebenso erwähnt wie die Gründung einer französischen Gemeinschaft zum Anfang der dekolonisierten Staaten nach Volksabstimmungen. Gerade diese Dekolonierungsfrage besprachen die Franzosen ausgiebig mit Amerikanern, Briten, aber auch mit der Sowjetunion. Der französische Wunsch nach einer Reform der NATO, ja nach einem Direktorium, wie de Gaulle es für Atomfragen wie für außereuropäische Fragen bereits 1958 anregte (1958 II, Nr. 165), wurde zwar zunächst in Dreiergesprächen diskutiert, schief als Institutionalisierung aber ein und wurde von den Anglo-Amerikanern als eine von Fall zu Fall anzugehende Angelegenheit elegant beerdigt.

Einen Höhepunkt der Edition bilden die zahlreichen Gespräche auf höchster Ebene, die bi- oder multilateralen Außenminister- bzw. Regierungschef-Gespräche. Der Genfer Außenministerkonferenz von 1959 ist ein Annex-Band gewidmet, wie er bereits für die Jahre 1954 und 1955 – die Zeit der Genfer Außenministerkonferenzen bzw. Gipfeltreffen – gängig war. Faszinierend sind in diesem Zusammenhang die offenherzigen und mit historischem Weitblick ungeheurer Art gemachten Äußerungen de Gaulles. Solche Aufzeichnungen ziehen sich gelegentlich über 10 Seiten hin (z. B. 1958 II, Nr. 370 de Gaulle und Adenauer in Bad Kreuznach) oder über 50 Seiten (1960 I, Nr. 221 Gipfeltreffen Paris) oder Chruschtschow in Paris (1960 I, Nr. 146) hin. Um einige konzeptuelle Punkte anzudeuten: de Gaulle machte Amerikanern, Briten wie Sowjetrussen klar (und fand bei diesen Verständnis), daß eine Wiedervereinigung Deutschlands eigentlich nicht in Frage käme; die Grenzen Deutschlands seien fest. Von der DDR sprach er nur als Preußen und Sachsen. Chruschtschow erhielt Vorwürfe, weil er die unselige Berlin-Frage aufbrächte, welche eine Entspannungspolitik, in der er Frankreich und der Sowjetunion zentrale Bedeutung für Europa zumaß, vorerst nicht möglich machte. Unter diesen Bedingungen, so deutete er an, sei die amerikanische Atombombe immer noch wichtig (Frankreich erwarb sie – wie dokumentiert wurde – im Frühjahr 1960); aber die NATO wäre dann im wesentlichen hinfällig. Deutschland müsse im Westen fest verankert bleiben, das sei auch im sowjetischen Interesse. Die Alternative einer Neutralität oder einer pro-östlichen Orientierung bedeute den Alptraum Moskau am Rhein (1959 I, Nr. 146 – zu Macmillan). Am gleichen 10. März 1959 regte er gegenüber den Briten auch an, Adenauer zu einer größeren Offenheit der Ostkontakte zu ermuntern, weil sich die DDR sonst hinter einer »Mauer« [sic] verstecken werde. Bei aller Ausgrenzung Großbritanniens aus der EWG-Integration blieben die Großmächtebeziehungen, welche auch Frankreich eine solche Position unangefochten wiedergeben sollten, doch zentral. Die Idealisierung der deutsch-französischen Beziehungen hatte viel mit taktischem Werben zu tun, wie auch aus den Gesprächen Adenauer-de Gaulle deutlich wird.

Die technischen Seiten der Edition haben gegenüber vorangegangenen Bänden sehr gewonnen, verbessern sich auch laufend während der hier vorzustellenden zweieinhalb Jahre. Seit 1959/II werden auch Quellenangaben über die Dokumente gemacht. Gerade die Aufzeichnungen von Gesprächen höchster Ebene werden ihrer Provenienz nach angegeben. Merkwürdigerweise fehlt beim ersten Gespräch Adenauer-de Gaulle ein nur mit Linien gekennzeichneter Abschnitt, in dem offenbar de Gaulle längere Ausführungen machte. Darüber erfahren wir 1958/II gar nichts; 1959/II heißt es aber (Nr. 109) bei französisch-italienischen Gesprächen, ein erster Teil der Chefgespräche sei im Archiv nicht vorhanden. Ebenso fällt folgendes auf: Bei Gesprächen mit Ministerpräsidenten etc. fanden oft »Vier-Augen-Gespräche« statt, bevor weitere Mitarbeiter herangezogen wurden. 1958 setzt bei

solchen Gesprächen die Dokumentation erst gleichsam mit der zweiten Sitzung ein, ohne daß wir überhaupt etwas über die Vier-Augen-Gespräche erfahren. Das ändert sich so dann. In den Anmerkungen der Dokumente wird jeweils auf sehr viel weiteres Material verwiesen; das geschieht jedoch erst ab 1959/II für größere Sachzusammenhänge, die dann aber oft schwer zu finden sind (vgl. 1959/II, S. 348 Anmerkung zur französischen Gemeinschaft; 1959/I, Nr. 237 Anmerkung für die Lagerung von US-Atomwaffen in Europa seit 1952).

In früheren Kritiken wurde bemängelt, daß sehr viele Dokumente Berichte aus zweiter oder dritter Hand über Vorgänge in anderen Staaten sind, die wenig mit französischer Außenpolitik zu tun haben. Für 1958 findet sich in diesem Zusammenhang noch einiges über Bundestagsdebatten. Insgesamt hat man in den Folgebänden jedoch völlig auf den Abdruck derartiger Dokumente verzichtet. Wir erfahren fast immer etwas über ein Meinungsklima, das mit französischer Außenpolitik zu tun hatte oder über eine französische Sicht der Entwicklung von öffentlichen Stimmungen in der Bundesrepublik, Großbritannien oder den USA, welche die französische Politik direkt beeinflussten. Auch fehlen die unverbindlichen Konzeptionspapiere zugunsten der real gehaltenen Besprechungen in den hier vorgestellten Bänden. Positiv ist ferner zu bemerken, daß Querverweise auf den Annex-Band auch im Text selbst vorhanden sind, die in den ersten Jahren völlig fehlten. Hervorzuheben ist schließlich, daß die Regesten zu Anfang der Bände, nach Sachthemen gegliedert, aussagekräftiger geworden sind. Es stören nach wie vor Schreibfehler, vor allem bei Namen. Das gilt sowohl für die Einleitung, die Regesten als auch die eigentliche Edition. Besonders peinlich ist es, wenn ein Gespräch vom 26. 7. 1958 zwischen de Gaulle und dem deutschen Botschafter (1958/II, Nr. 76) fälschlich auf 1956 datiert wird. Insgesamt zeigt sich jedoch, daß der Standard der DDF nachdrücklich besser geworden ist, ja nunmehr kaum noch Wünsche offenläßt. Inwieweit das mit dem Wechsel der verantwortlichen Bearbeiter von dem verdienstvollen, hochangesehenen und mittlerweile verstorbenen Jean Baptiste Duroselle zu Maurice Vaisse zu tun hat, entzieht sich dem Beobachter von außen; wahrscheinlich ist das aber schon.